

## Vorwort

In den letzten vier Jahrzehnten haben sich die Rahmenbedingungen für die jagdliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichem und forstlichem Kulturland drastisch verändert. Die forstwirtschaftlich genutzten Flächen haben um 165.000 ha zugenommen, die zur Heu- und Silagenutzung geeigneten Wiesen haben um ca. 100.000 ha abgenommen, die Kulturweideflächen sogar um 150.000 ha. In der gleichen Zeit sind die Rotwildabschüsse von 21.000 auf 35.000 pro Jahr gestiegen, die Abschüsse von Rehwild haben sich ca. verdreifacht und die von Gamswild sind ebenso von annähernd 10.000 Abschüssen pro Jahr auf fast 27.000 Abschüsse pro Jahr angestiegen. Ohne diese Entwicklung im Detail analysieren zu wollen und zu können, ergibt sich daraus, dass auf weniger Äsungsfläche mehr Wild steht, auf das zusätzlich offensichtlich intensiver gejagt wird, denn die Anzahl der ausgegebenen Jagdkarten hat in dem selben Zeitraum ebenfalls um ca. 15.000 Jagdkarten zugenommen.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich bin ausgebildeter Landwirt und seit Jahrzehnten in der landwirtschaftlichen Forschung und in der produktionstechnischen Beratung tätig. Ich bin seit über 30 Jahren Jäger und ich habe eigentlich nie verstanden, warum die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der agrarischen Produktionstechnik und die empirischen Erfahrungen aus der Agrarproduktion auf den jagdbetrieblichen Alltag nicht, oder in nur so geringem Ausmaße übertragen werden. In den vier Jahrzehnten, die ich mit der Flächenentwicklungst Statistik eingangs dargestellt habe, sind Tausende Kilometer von Forstwegen gebaut worden, die als Ersatz für wiederbewaldetes Grünland dienen hätten können. Bei allem Verständnis für die wirtschaftliche Zwangslage der Erbauer von Forstwegen wäre doch der Beweis, dass Forstwege- und Böschungsbegrünung Maßnahmen sind, die sich wirtschaftlich rechnen, leicht zu erbringen gewesen. Und doch ist dies nie geschehen.

An der Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft werden Fragen der grünlandwirtschaftlichen Produktionstechnik seit Jahrzehnten systematisch wissenschaftlich bearbeitet. Seit annähernd zehn Jahren beschäftigt sich eine Abteilung der Anstalt mit Fragen der Saatgutproduktion, der Züchtung von Futterpflanzen, mit der Erzeugung von Saatgut verschiedener alpiner Gräser und Kräuter, sowie mit vegetationstechnischen Fachfragen. Das in diesen Jahren erworbene und erarbeitete Fachwissen kann im Rahmen von Veranstaltungen den Praktikern angeboten werden, die für den Bau von Forststraßen, für die jagdliche und für die forstliche Bewirtschaftung von Betrieben verantwortlich sind. Oftmals ist dies ein- und dieselbe Person.

Dem Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur ist für die erfreuliche Zusammenarbeit zu danken und es ist zu hoffen, dass es bei dieser Veranstaltung gelingt, vorhandenes Fachwissen aus dem Agrarbereich und aus der agrarischen Produktionstechnik auf den Lebensraum des Wildes zu übertragen. Die Begrünung von Forststraßen, von Böschungen und forstlichen Bringungswegen ist nicht nur eine Maßnahme zur optischen Verschönerung und zur rascheren Heilung von Wunden in der Landschaft. Es ist nicht nur eine Maßnahme zum Erosionsschutz in teilweise hochgradig erosionsgefährdeten Gebieten, sondern es ist eine Maßnahme zur Schaffung von Äsungsfläche für unser Wild. Und wenn dies bisher nicht klar war, so möge es aus den Diskussionsbeiträgen, aus den Vorträgen und aus der Präsentation der praktischen Begrünungsvarianten als ein klares und unumstrittenes Ergebnis hervorgehen.

*Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Kurt Chytil*

Direktor der Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein